

THE WEAKEST LINK

Kerstin Gottschalk // Alexandra Schumacher // Julia Staszak // Gast: Tove Storch
4. April bis 9. Mai 2008, (Mi-Sa 14-19 Uhr)

17.04. 2008, 20 Uhr DIE DEKADE DER NULLER

Diavortrag und Podiumsdiskussion mit
Andreas Koch, Künstler + Redakteur www.vonhundert.com
Dr. Melanie Franke, Kunsthistorikerin + Redakteurin www.vonhundert.com
Rainer Stange, Kunstkritiker und Kurator
und Gäste
moderiert von Kerstin Gottschalk
im General Public, Schönhauser Allee 167 c, www.generalpublic.de

02.05. - 04.05. 2008 Gallery Weekend, Filmpräsentation

Freitag 02.05. 14-22 Uhr, Samstag 03.05. 12-18 Uhr, Sonntag 04.05. 12-18 Uhr
„Galerie Teufel - Heinz Teufel und die konkreten Künstler seiner Generation“ Rekordproduktion
Berlin 2007, Produktion Christian Asbach, www.rekordproduktion.de

Konkurrenzgebaren und Teamwork, Strategie und Intuition, Verlinkung und Netzwerk.
Unsere Gesellschaft setzt sich zusammen aus den Dazugehörenden und den Ausgeschlossenen.
Jeder Trend lebt vom Präferierten wie Verachtungswürdigen. Über die soziale Komponente
hinaus beschäftigt sich auch jeder Künstler mit der Frage, wo lohnt die Adaption und wo
Verzicht und Reduktion: Was lasse ich weg und was füge ich hinzu?
The Weakest Link ist ein Versuch, Phänomene der Ein- und Ausgrenzung formal wie
inhaltlich in Ausstellung, Gespräch und Film zur Diskussion zu stellen.

Alexandra Schumacher kombiniert Holzrahmen, Plexiglas und Fotografien zu einem
paraventartigen Raumobjekt, das den Blick durch einseitig verspiegelte Glasflächen
hindurch- und zurückwirft und die Galerie in Teilräume untergliedert.
Die Installation verweist auf Marktmechanismen der Inklusion und Exklusion und ruft im
Kontext der Produzentengalerie zur kritischen Selbstreflexion auf: Was macht uns
exklusiv, wie gut sind wir im Vergleich zu den anderen?

Mit Schulterblick auf klassische Wandvertäfelungen zieht **Julia Staszak** ein Wandtableau
durch Eingangsbereich, Flur und Büro der Galerie. Als Material dienen ihr Originalwerke
konkreter Kunst (u. a. Anton Stankowski, Leon Polk Smith, Axel Rohlf's), selbst gemalte
Porträts und architektonisches Füllwerk. Staszaks Referenzsystem legt Mechanismen
aktueller Trends offen, die sozial, ästhetisch und stilistisch ihre Auswahl treffen.

Kerstin Gottschalks Arbeiten verlaufen in Raum und Zeit und suchen sich ihre Gestalt oft
selbst. Im Verschütten von Flüssigkeiten macht sie - in Referenz zur Anti-Form der
Postminimalisten - den Prozess der Werkentstehung sichtbar und überlässt die Stoffe in
Reaktion auf Raum, Temperatur und Gravitation sich selbst und dem Betrachter. Bei
Stedefreund lässt Gottschalk Wasser in ständiger Fließbewegung aus der Galerie heraus
verharren und eine Betonwand im eigenen Gießprozess erstarren. Der Übergang von
physikalischem Verlauf zu skulpturaler Form ist im wahrsten Sinne des Wortes fließend.

Wie forme ich etwas, das nicht Form ist?

Tove Storch macht Knickfalten und Schattenbildung eines
Blatt Papiers skulptural erfassbar. Die hüpfende Bewegung
eines Balles verwandelt sich bei ihr in eine dreidimensionale
Projektion. Eine von zahlreichen Stahlstützen getragene
Bronzelandschaft erweist sich als hauchdünnes Seidentuch.
Farbverläufe sind nicht nur optisch auszumachen, sondern
rotieren im Raum.

Mit freundlicher Unterstützung von n.b.k. / artothek

Carla Orthen